

ND-Beilage zur Buchmesse Oktober 2006

## **Waldtraut Lewin erzählt von Flucht und Heimkehr VON MAROKKO NACH BERLIN**

von Gret Hofmann

Es gibt wenige Schriftsteller, die uns immer wieder mit etwas ganz Neuem überraschen. Und wenn dann die Geschichten nicht nur ein Gut-Böse oder Schwarz-Weiß-Schema bedienen, hat man es wohl mit meisterlicher Literatur zu tun.

Waldtraut Lewins neues Buch hat mich zu diesem Bekenntnis gebracht. Was hat diese Frau nicht schon alles – immer kenntnisreich, kompetent, spannend und farbenreich – beschrieben! Das Leben am sizilianischen Königshof und den Alltag auf den Schiffen von Kolumbus, Berliner Familiengeschichten von der Gründerzeit bis zum Mauersturz, das Leben Goethes und die Liebe Napoleons, Nachwendekriminalität und das Chaos im brennenden Dresden. Und meist wuchs im Authentischen auch eine spannende Fiktion.

Ihr neuer Jugendroman knüpft an ihr Buch »Mond über Marrakesch« (2003) an. Damals ging es um die abenteuerliche Flucht eines jungen Mädchens mit jüdischer Herkunft aus Berlin und dann durch das besetzte Frankreich – ein Roadmovie und eine Liebesgeschichte und ein Stückchen europäische Historie des vorigen Jahrhunderts.

In »Wiedersehen in Berlin« kommt Rita, die laut Pass Gabrielle heißt, mit ihrer kleinen Tochter Alouette zurück ins zerstörte Berlin, und sie erzählt der typhuskranken Kleinen ihre Erlebnisse in Marokko, wohin sie schließlich doch gelangt war.

Gleichzeitig erlebt sie Berlin. Die Trümmer und den Schwarzmarkt, die verbiesterten Bewohner der kaputten Häuser und die Händler aus den Lagern derer, die auswandern wollen, weil sie in Deutschland Schlimmes erlitten haben. Da wechseln die Farben Nordafrikas mit dem Grauschwarz einer verbrannten Zivilisation.

Da wird das Schicksal von legitimen Nebenfrauen afrikanischer Fürsten und das Los von sklavenartigen Dienern genauso kenntnisreich beschrieben wie die hygienischen Verhältnisse in einer vom Krieg zerstörten Metropole.

Und ehemalige KZ-Häftlinge sind nicht nur Opfer, für die von den Berlinern Wiedergutmachung für gerechtfertigt gehalten wird. Man gewinnt Einblicke in eine äußerst komplizierte Situation, die durch Neid und fehlende Schuldeinsicht ebenso bestimmt ist wie durch nie heilende Wunden, lebenslängliche Schäden. Sogar die Differenzierungen innerhalb der KZ-Überlebenden spielen mit, was heißt: All das ist Teil der Handlung und gehört zum Schicksal der Figuren. So findet Rita einen neuen Liebhaber, einen jungen ungarischen Juden mit Händlerqualitäten und rührender Fürsorglichkeit für sie und die Kleine. Dass er im Lager Kapo war, erfährt sie später.

Plausibler als mit einer solchen Liebesgeschichte kann man die verzwickte Historie an Heranwachsende kaum vermitteln! Bestimmt müssen dann Eltern und Großeltern mit weiteren Fragen rechnen, denn dergleichen Einzelheiten bietet kein Geschichtsunterricht. Aber nur über solche Details und die Kraft einer einprägsamen Story erschließt sich ein Bild und der Sinn für unsere Welt.